

## **„Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand“ (EG 395,1)**

**Bericht des Superintendenten zur Tagung der Kreissynode am 8. November 2025 (TOP 7)**

Hohe Synode, Herr Präses, Frau Vizepräses!

Ich habe fünf Punkte mitgebracht. Dabei handelt es sich lediglich um eine Auswahl dessen, was man alles sagen könnte.

### **I. „Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand, sind Menschen ausgezogen ...“ – Kirche im Futur**

Als Konvent der Mitarbeitenden unseres Kirchenkreises waren wir vor eineinhalb Wochen drei Tage auf Klausur in Berlin. Wir haben mit verschiedenen Kirchenmenschen gesprochen und uns deren Projekte angeschaut. Unter anderem zeigte uns Angelika Zadow – vormalige Superintendentin in Halberstadt, jetzt in Potsdam – eine „Kiezkirche“ im Neubauviertel „Potsdam-Schlaaz“.

Diese Kiezkirche ist auf den ersten Blick nicht unbedingt spektakulär, denn dort gibt es das, was wir so oder ähnlich auch kennen: Begegnungsnachmittag mit Mandy, Lichtspielhaus (Kino) mit Michael, Feierabendessen mit Kerstin, Kiezgottesdienst in der angemieteten Wohnung (dieser Ort freilich ist anders, sieht man einmal von Wedderstedt ab).

Auf den zweiten Blick für mich beeindruckend: Es ist völlig klar, die Angebote werden am tatsächlichen Bedarf ausgerichtet. *Was* es geben soll, entscheiden die Leute, die kommen. Nichts wird aufrecht erhalten, wenn zu wenig kommen. Und das betrifft auch die Form der Kiezgottesdienste.

Das Ganze läuft in unserer Nachbarkirche EKBO unter dem Label „Dritte Orte“ (ähnlich unserer „EKM-Erprobungsräume“). „Dritte Orte liegen quer zu Formen von Gemeinde“, so beschreibt es die dazugehörige Website, „oft sind sie sogar institutionskritisch. Sie sind innovative Räume kirchlichen Lebens. Sie entwickeln probenhalber Antworten auf Herausforderungen. ... Dabei lernen sie von Kritik und aus Niederlagen.“

Noch eindrücklicher als die Kiezkirche in Potsdam war dann der Besuch der Startbahn-Kirche in Neukölln (Genezarethkirche; direkt in der Einflugschneise des längst stillgelegten Flughafens Tempelhof): Ein großes rundes Kirchenschiff mit mächtigem, modern anmutendem Altar. Aber keine Kirchenbank mehr. Sondern in der Mitte liegt ein rosafarbener Teppich mit breitem blauen Rand und bunten Kissen darauf. Die Emporen sind ebenfalls bunt gestrichen.

Als wir ankamen, standen gerade eine große Anzahl von jungen Eltern auf, sie hatten dort offenbar gerade eine Krabbelkinder-Stunde.

Klassische Gemeinde mit agendarischem Gottesdienst und Chor und Seniorennachmittag trifft sich dort nicht mehr, sie hat ihr Zuhause ein Stück entfernt. Denn die Gegend um die Kirche hat sich in den letzten Jahren verändert: Viele Familien, Student\*innen, junge Erwachsene sind hierher gezogen. Dazu Menschen aus aller Welt, die eine Heimat suchen. Im Café vor der Kirche wird viel Englisch gesprochen.

Für diese bunte Mischung an Menschen ist diese Kirche zu einem lebendigen Mittelpunkt im Kiez geworden. Und wie in Potsdam: Ganz an ihren Bedarfen ausgerichtet. Ein buntes Programm aus Gruppen, spirituellen Formaten, Konzerten und Events lädt Menschen jeden Alters, Geschlechts, Nationalität, sexueller Orientierung und mit unterschiedlichem Glauben ein.

Die Pfarrerin sagt: „Hier soll gestärkt werden, was der Seele gut tut“. Und ich dachte: Ja, meine Söhne, wenn sie in Berlin leben würden, auch sie würden hier ihr religiöses Zuhause haben.

„*Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, / weil Leben heißt: sich regen, / weil Leben wandern heißt.*“ So steht es in EG 395, von Klaus-Peter Hertzsch 1989 gedichtet, längst zu einem der beliebtesten Lieder unseres Gesangbuches geworden. Nur dass es für uns nicht wirklich klar und eindeutig ist, welche Wege es denn nun sind, die „*der Herr uns weist*“. Die Bilder von den Berliner Projekten, so beeindruckend sie waren, haben eine Menge Fragezeichen hinterlassen: Ist das wirklich die Zukunft unserer Kirche?

Auch *unser* Stellenplanbeschluss vom Frühjahr hat solche Fragezeichen mit eingebaut. Wir formulierten: Unser gesamter Kirchenkreis ist Erprobungs- bzw. ist Entwicklungsraum. Auch bei uns darf / soll es solche „Dritten Orte“ geben. Wir fördern jede Idee, wenn sie denn dem Gemeindeaufbau dient. Aber wohin die Reise von uns Evangelischen hier im Harzvorland konkret geht, wissen wir nicht.

Wobei die Herausforderungen natürlich andere sind als in Berlin. Dazu gehört u.a.: In jedem Dorf steht eine Kirche, und wir haben viel Geld dahinein gesteckt, um die in der DDR marode gewordene Bausubstanz wieder auf Vordermann zu bringen. Jetzt haben wir manches Kleinod, aber selbst in den großen, städtischen Kirchen sinkt der Gottesdienstbesuch sichtbar und rapide. Und in den Dörfern sind wir längst nur noch wenige, die sich aktiv, mit Engagement und der Bereitschaft zu Verantwortungsübernahme für die Kirchengemeinde einsetzen.

Was heißt dann: Sich an den Bedarfen der Menschen ausrichten?

Welche Menschen sollen wir im Blick haben? Die 10 Prozent Kerngemeinde (zu denen wir wohl alle gehören), sie sagen uns, was sie wollen: „Darf so bleiben / kann so weitergehen, irgendwie. Gern ein paar Neuerungen: Kirche kunterbunt, mehr Gospel...“. So weit das Bekannte. Aber wissen wir, was die anderen 90 Prozent von Kirche erwarten? Von denen schließt (laut letzter Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung) die Hälfte einen Kirchenaustritt nicht aus. Das muss uns zu denken geben.

Und was sagen die, die sich gar nicht oder nicht mehr zur Kirche zählen? Erwarten sie überhaupt etwas von uns? Und auch diese Frage ist zu beantworten: In welchem Verhältnis steht es, falls sie etwas erwarten, zu Jesu Botschaft von der Liebe, die allen Menschen gilt? Den Boden des Evangeliums werden wir jedenfalls nicht verlassen, nur um es anderen recht zu machen.

Es ist eine Crux, und auch ich spüre die Last: Die Welt verändert sich so schon so sehr. Es scheint, als seine Wandel, Veränderung, stetig-was-Neues das neue „Normal“ zu sein. Das hält auf Dauer keiner aus. Das erschöpft uns. Da möchte man, verständlicherweise, dass man wenigstens in der Kirche noch weiß, woran man ist. Aber dann soll man die Strümpfe ausziehen und sich auf einen Teppich setzen. Und im Aaronitischen Schlussegen, wenn er denn überhaupt noch gesprochen wird, ist Gott plötzlich auch noch weiblich...

Klar ist: Die Relevanz von Kirche für das Leben der Menschen nimmt erdrutschartig ab. Das fordert uns heraus. So bleiben, wie es ist, kann und wird es nicht. Und Klaus-Peter Hertzsch' Lied ist erdrückend aktuell: „Leben heißt, sich regen. Weil Leben wandern heißt.“ (EG 395,1)

Welche Antworten haben wir auf diese Herausforderung?

## II. „Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht“ – GKR-Wahlen

Unsere Form von Kirche, wie wir sie heute kennen und gewohnt sind, ist noch gar nicht so alt. Sie stammt aus dem Ende des 19. Jahrhunderts. Zuvor gab es Pfarrer, die haben im Pfarrhaus residiert. Man ging zu ihnen, wenn man sie brauchte, für Taufe, Trauung, Beerdigung. Sie waren für Gottesdienste da, hatten repräsentative Aufgaben inne. Und daneben mitunter Zeit, Bienen zu züchten, oder andere Studien zu treiben.

Ende des 19. und dann im 20. Jahrhundert veränderte sich evangelische Kirche hin zu einer Art „Vereinswesen“, oder auch: Arbeitsgemeinschaft. In der sind alle Mitglieder aktiv und unterstützen sich gegenseitig. So zumindest der Anspruch. Ganz nach dem biblischen Motto: „Priestertum aller Gläubigen“.

Gemeindehäuser entstanden. In den Gemeindehäusern eine immer größer werdende Bandbreite von Veranstaltungen. Die Gemeindehäuser und mit ihnen die Kirchengemeinden wurden zu zentralen Orten des Gemeinwesens in Dörfern und Städten. Das Leben der Kirchengemeinde war prägend für die gesamte Zivilgesellschaft.

Dieses Bild leitet uns. So funktionieren wir immer noch, nur längst auf deutlich niedrigerem Niveau.

Manchmal überraschend vital und dann immer noch bewundernswert relevant für den gesamten Ort. Manchmal aber in Überschätzung unserer Möglichkeiten. Weil wir schlicht die Basis nicht mehr haben, die es vor 150 Jahren noch gab. Und auch weil die Bedarfe der Menschen offenbar andere sind als wir sie mit unseren althergebrachten Formaten bedienen können.

Das Bild der Vereins-Kirche, das uns immer noch leitet, trägt in sich die Gefahr der Erschöpfung. Lange Zeit hörten nur wir Pfarrer: „Ach, Herr Pfarrer, ich weiß, Sie sind sehr beschäftigt...“. Längst aber melden heute Gemeindekirchenratsvorsitzende: „Puh, so kann es nicht weitergehen...“

Das zeigte sich jetzt auch in den Wahlen zu den Gemeindekirchenräten. Zwar können wir stolz sagen: Es gelang überall einen neuen Gemeindekirchenrat zu wählen. (*Bis auf eine Gemeinde, aber da hatte es andere Gründe; sie hat noch einmal ein halbes Jahr Zeit bekommen.*) Und mancherorts ist mit dem neuen GKR auch ein hoffnungsvoller Neuaufbruch verbunden.

Zugleich dürfen wir die Augen nicht davor verschließen, dass sich die Arbeit der Gemeindekirchenräte in den vergangenen Jahren stark gewandelt hat: Die Verantwortung für die GKR-Vorsitzenden ist immens gewachsen, die Tagesordnungspunkte bei den Sitzungen nehmen überhand, manches versteht man nicht, was da an Bürokratie verlangt wird (nicht zuletzt bei den Formularen der GKR-Wahl). Und die Hauptamtlichen sind zum Teil gar nicht mehr dabei, weil sie zu vielen anderen Aufgaben nachgehen.

Alles das bei einem gefühlt deutlichen Anstieg des Durchschnittsalters: Junge Menschen, erst recht das Mittelalter, lassen sich für diese Arbeit kaum noch gewinnen. Es gibt im Kirchenkreis auch mutmachende Beispiele, ich weiß. Aber es ist wohl doch eine klare Tendenz.

Welche Antwort habe ich darauf? Keine allumfassende. Aber zumindest diese eine: Wir haben zu spät darauf hingewiesen, dass es für manche Kirchengemeinde Sinn macht, über Strukturen nachzudenken und sie zu verändern.

Wir haben im Kirchenkreis gute Erfahrungen, zum Teil *sehr* gute mit dem Konstrukt „Kirchengemeindeverband“ (oder auch: „Kirchspiel“). In einem KGV bleibt jede Kirchengemeinde rechtlich bestehen, sie gibt aber die Leitungsaufgaben an den Verband ab. Der GKR des Verbandes bündelt die Aufgaben, man

entscheidet gemeinsam, nicht mehr nur in jedem Ort einzeln. Dort gibt es ggf. noch einen Beirat, der wiederum seine Sachen in den „großen“ GKR des KGV einbringt.

Das ist im Übrigen urchristlich: Gemeinsam, füreinander Verantwortung tragen. Erst recht, wenn ein Glied zu klein, zu schwach geworden ist. Aber es muss gar nicht unter dieser Defizitperspektive betrachtet sein: Es macht Spaß, mit anderen zusammenzugehen, Erfahrungen auszutauschen, von den anderen zu lernen. Und dabei wächst die Freude über das, was nebenan gut gelingt, statt vielleicht in Rivalität zu verharren („Warum kriegen die jetzt so viel Geld für ein neues Gemeindezentrum?“ „Aber bei uns sind jetzt keine Konfirmanden mehr...!“) Ich jedenfalls freue mich, wo auch immer gerade etwas wunderbar gelingt und dann sogar Ausstrahlung hat in die Nachbarkirchengemeinde, hinein in die Region.

Nun sind die GKR gerade konstituiert (bzw. werden konstituiert). Und es geht erst einmal darum, sich in neuer Zusammensetzung neu einzufinden. Die über sechs Jahre hinweg laufenden Legislaturen sind gut gewählte Abschnitte, auch für Rückblick, Bilanz und Neuausrichtung. Das alles braucht jetzt erst einmal seinen Raum. Deshalb werden wir von der Kirchenkreisleitung nicht jetzt, aber in zwei oder in drei Jahren dieses Thema aufgreifen und Ihnen hinhalten:

Nach der Schaffung von Kirchengemeindeverbänden in den 90-er und den Nuller Jahren ist es jetzt wieder so weit, dass wir schauen müssen: Wo können wir es uns leichter machen. Nicht dass wir in sechs Jahren erneut händeringend nach Leuten Ausschau halten, die eigentlich keine Freude daran haben, im GKR einer Kleinst-Kirchengemeinde vergleichsweise wenig bewegen zu können.

Vielleicht aber, vielleicht gehen wir sogar darauf zu, irgendwann solchen Strukturen gar keine Aufmerksamkeit mehr zu widmen? Dann leben in dreißig, vierzig, fünfzig Jahren unsere Kinder und Enkel vielleicht als Christinnen und Christen ohne feste Gemeindezugehörigkeit, dort wo „der bunte Teppich“ gerade einen guten Platz findet. Dann gibt es die Kirchengemeinde als Körperschaft öffentlichen Rechts nicht mehr. Und auch nicht Wählerlisten mit einzuhaltenden Terminen und komplizierten Formularen. Aber dafür viel Heiligen Geist!?

### **III. „Gott will, dass ihr ein Segen seid“ – Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeit**

Auf Ihren Plätzen liegt eine Übersicht über Veränderungen im Personaltableau seit der vergangenen Herbstsynode. Für mich, der ich diese Anlage zum Sup-Bericht zusammengetragen habe, sehr eindrücklich: Ganz schön was los bei uns! Wir hatten im vergangenen Jahr vergleichsweise viele Veränderungen.

Dazu gehören „normale“ Wechsel aufgrund von z.B. Ruhestand. Darunter aber etwas – vielleicht ist es Ihnen beim Lesen aufgefallen – was richtig hoffnungsvoll ist: Aus unseren Gemeinden heraus gibt es immer wieder Einzelne, die sagen: „Ich finde das toll, was ihr macht. Ich möchte gern selbst bei euch arbeiten. Kann ich eine Ausbildung machen?“ Und dann schicken wir sie zur Ausbildung (Mirjam Reinboth nach Brandenburg, Frauke Unglaub und jetzt Claudia Altrichter nach Eisenach). Wir generieren unseren eigenen Nachwuchs selbst!

Hinzu kommt, dass wir gern besondere Gaben, die der eine oder die andere zeigt, stützen und nach Möglichkeit stärken: Der Kreiskantor bekommt zusätzliche Stellenanteile für den Gospelchor (das stand schon im Vorjahresbericht). Pfr. Plötner wird Beauftragter für Popularmusik. Gemeindepädagogin Michaela Beutel bietet Oasentage für Frauen an. U.a.m. – Auf diesem Weg sind wir weiter unterwegs.

Wir schöpfen dabei aus Geldern, die wir über viele Jahre hinweg angespart haben. Sie helfen uns, den Wandel – auch das Schrumpfen und das Wenigerwerden der Hauptamtlichen – etwas abzufedern. Und zugleich setzen wir Schwerpunkte für den einen oder anderen „Dritten Ort“.

Auch das Ehrenamt haben wir dabei im Blick: Vor drei Jahren wurden durch unseren Beschluss hier in der Kreissynode bereits diejenigen gestärkt, die die Orgelbänke besetzen oder aber kleine Chöre leiten. Dann mit dem gemeindepädagogischen Konzept auch jene mit den Angeboten für Kinder- und Familien. Längst führen wir Ehrenamtsstellenpläne in Gemeindepädagogik und Kirchenmusik.

Und im Verkündigungsdienst bilden wir weiter fröhlich Menschen aus, die Lust haben, Lesegottesdienste verantwortlich zu gestalten. Am dritten Advent werden voraussichtlich fünf neue qualifizierte Lektor\*innen mit dieser ehrenamtlichen Aufgabe losgeschickt. Kommendes Frühjahr vermutlich noch einmal zwei weitere.

Auch daran wird deutlich: Wir verändern uns als Kirche. Und es tut gar nicht weh. Im Gegenteil!

#### **IV. „Gott wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht“ – Die neue Kreissynode**

Wir sind heute zur letzten Tagung dieser Legislatur zusammengekommen. In den vergangenen sechs Jahren gab es 12 Tagungen, zwei davon digital (es war einmal Corona...). Daneben haben Sie in zahlreichen Ausschusssitzungen mitgewirkt, bspw. tagte der AS für Fragen des kirchlichen Lebens 21 mal, der Bauausschuss nach meinen Unterlagen mind. 42 mal, die Visitationskommission mehr als 17 mal.

Der Kreiskirchenrat, der ja aus der Synode heraus gewählt ist, hatte jetzt seine 54. Sitzung, und es kommen bis Februar noch drei weitere hinzu.

Sie dürfen stolz sein! Wir dürfen stolz sein! Wir haben ein paar große Sachen angefasst. Und wir haben das normale, tägliche Geschäft nicht vernachlässigt – auch heute wieder: Haushalt und Jahresrechnung. Wir sind als Kirchenkreis vergleichsweise gut aufgestellt.

Und das fußt grundlegend auf Ihrer Mitarbeit! Allen voran die Ausschussvorsitzenden. Ihnen gilt ein besonderer Respekt!

Am 14. März kommt die neue Kreissynode zusammen. Manche von Ihnen werden dann nicht mehr dabei sein. An dieser Stelle sage ich Ihnen ausdrücklich ein großes, ehrliches Danke! Danke für alles Mitdenken, Diskutieren, Nachfragen, Beraten, Entscheiden. Danke für das Multiplizieren in die Gemeinden hinein. Danke für Ihre Treue. Nicht zuletzt danke für die Lebenszeit, die Sie mit diesem Mandat unserer Kirche geschenkt haben. Dafür gilt höchster Respekt!

Geben Sie das bitte auch an Ihren Stellvertreter bzw. Ihre Stellvertreterin weiter, so Sie denn für ihn bzw. sie auch einmal den Platz freigeräumt haben.

Manche von Ihnen werden auch in der kommenden Legislatur wieder hier dabei sein. Ich freue mich darauf. Wir haben uns Gedanken gemacht, wie wir dem Wandel und den Veränderungen in unserer Kirche auch im Blick auf die Kreissynode gerecht werden können. Herausgekommen ist – neben einem neuen Schlüssel für die von den Gemeinden in die Kreissynode zu entsendenden Kreissynodalen – eine kleine Stärkung der Dienstbereiche. Wir heben dabei aber nicht die Zahl der Hauptamtlichen an, sondern wir geben den Ehrenamtlichen mehr Platz: Jeweils ein Sitz für die Gemeindepädagogik und die Kirchenmusik. Zudem werden die Prädikantinnen und qualifizierten Lektoren gemeinsam mit einem Vertreter bzw. einer Vertreterin in der neuen Kreissynode sein. Wir sehen das als ein Zeichen dafür, dass wir uns als Kirche verändern.

## V. „Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land“

Am Donnerstag vergangener Woche war ich frühmorgens auf dem Weg nach Wernigerode. Da habe ich einen Regenbogen gesehen, stark wie lange nicht. Ich fuhr auf der B 81 von Halberstadt in Richtung Langenstein und dann rüber nach Derenburg. Im Hintergrund vor dem Brocken dunkle Regenwolken. Davor der Regenbogen, ganz deutlich, mit so was von kräftigen Farben!

Ich weiß nicht, wie es Ihnen in solchen Situationen geht. Ich habe dann immer – ohne dass ich das beeinflussen kann – ein Lächeln im Gesicht: Einfach schön!

Kinder fragen in solchen Momenten: „Mama, kann man auf dem Regenbogen laufen?“ wie über eine Brücke. Oder: „Wenn ich mich da jetzt hineinstelle, färbt das dann ab, bin ich dann auch so schön bunt?“ Und die Mutter antwortet: „Nein, mein Kind. Das ist nur was Optisches, da wird Sonnenlicht in Regentropfen gebrochen und aufgespalten. Anstelle von Weiß sehen wir sieben Farben.“

Und das Kind guckt verdattert, versteht gar nichts. Weil das so technisch klingt, aber der Regenbogen doch einfach nur schön ist und ein Lächeln hervorzaubert. Solch ein Lächeln kann man mit wissenschaftlichen Erklärungen niemals hinbekommen...

Schwestern und Brüder: Es macht Sinn, dass der Regenbogen seit Nochs Arche das Zeichen für Gottes „ewigen Bund“ ist: Farben am Himmel, als wären sie von Gott selbst gemalt.

Unsere Kirche verändert sich, ja. Und sie wird sich weiter verändern. Vermutlich erst einmal weiterhin gefühlt erdrutschartig. Und das ist für uns, die wir Verantwortung tragen, echt herausfordernd. Und manchmal bleiben mehr Fragen als dass wir schlüssige Antworten hätten.

Wir gehen bekannte Wege, solche, die sich bewährt haben.

Wir gehen neue Wege, kommen dabei zu „dritten Orten“.

Wir machen vermutlich den einen oder anderen Fehler und müssen dann Umwege gehen.

Der Regenbogen darf uns dabei Zeichen sein. Das Zeichen dafür, dass Gott uns das zugute hält, selbst das Unfertige und Fehlerhafte. Lieber mutig losgegangen, mit Christus im Herzen, und in Gemeinschaft, als stehengeblieben oder sogar rückwärts gewandt.

In jedem Fall: Gottes Treue zu uns Menschen, sie steht fest.

Ich danke Ihnen – und jetzt ganz persönlich – dafür, dass ich über sechs Jahre hinweg das Privileg hatte, hier zur Tagung der Kreissynode jeweils einen Bericht geben zu dürfen. Ich bin der Pflicht nachgekommen, Sie über das Wichtigste auf Laufenden zu halten. Aber vielleicht habe ich ja sogar mit meinem Gottvertrauen dem einen oder der anderen Mut zusprechen können. Das wäre mir eine echte Freude.

Mein Grundsatz bleibt: Wir Christen sind Hoffnungsmenschen. Wohin wir auch ziehen – die Zukunft ist Gottes Land!

## **Schriftliche Anlage zu TOP 7 - Bericht des Superintendenten**

### **I. Ausgewählte Veränderungen im Personaltableau**

Im Schnelldurchlauf ein Blick auf personelle Veränderungen, die sich seit dem Bericht der Tagung vom 16.11.2024 ergeben haben:

- Pfrn. **Susanne Behr**, Wegeleben, wechselte zum 01.01.2025 in die Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig. Die (Kreis-)Pfarrstelle Wegeleben wurde seitdem jeweils über drei Monate hinweg ausgeschrieben, leider gab es keine zielführenden Bewerbungen. Ab 15.11. wird die Pfarrstelle erneut auf dem Stellenportal der Landeskirche stehen.
- Pfr. **Reinhard Witte** ist seit dem 01.01.2025 mit Entlastungs- und Vertretungsdiensten im Kirchenkreis beauftragt, im Umfang von 75 %, für den Zeitraum September bis Dezember mit vollem Stellenumfang. Er versieht Pfarrdienst vornehmlich in den Kirchengemeinden der Bereiche Wegeleben und Quedlinburg.
- Pfr. **Matthias Zentner** ist ebenfalls seit dem 01.01.2025 mit Entlastungs- und Vertretungsdiensten im Kirchenkreis sowie mit der Begleitung von Prozessen beauftragt, bis zum 30.11. mit vollem Stellenumfang. Ab 01.12.2025 mit 50 % (er wechselt „zur Hälfte“ zur Evangelischen Stiftung Neinstedt). Er versieht Pfarrdienst vornehmlich in den beiden Kirchengemeinden in Wernigerode. Zudem war er Ansprechpartner für alle die GKR-Wahl betreffenden Dinge.
- Seit 01.03.2025 versieht **Frauke Unglaub** im Bereich Thale / Neinstedt gemeindepädagogischen Dienst im Umfang von 25 % Stellenumfang, verbunden mit einer berufsbegleitenden Ausbildung zur Gemeindepädagogin beim Diakonischen Bildungsinstitut Johannes Falk in Eisenach.
- Vikar **Max Grundke** hat sein Vikariat in Elbingerode zum 31.03.2025 beendet. Er versieht jetzt eine Pfarrstelle in Südthüringen.
- Gemeindepädagogin **Ann-Christin Reich** hat ihren Dienst im KGV Stadtkirche Elbingerode zum 30.04.2025 beendet. Sie war wechselte nach Österreich.
- Seit dem 01.05.2025 ist **Jolina Pungar** mit gemeindepädagogischer Tätigkeit im Umfang von 50 % einer VBE im Bereich Elbingerode angestellt.
- Seit 15.06.2025 ist **Maren Giebel** im Rahmen einer Projektstelle als (zweite) pädagogische Fachkraft im Rauhen Haus im Umfang von 80 % einer VbE beschäftigt.
- **Elmar Egners** 25%-ige Anstellung als Referent der Superintendentur ist um ein weiteres Jahr bis 31.05.2026 verlängert worden.
- Pfr. **Christoph Carstens**, Quedlinburg, ist zum 30.06.2025 in den Ruhestand verabschiedet worden. Die Pfarrstelle war ausgeschrieben und ist unterdessen besetzt worden. Zum 01.01.2026 beginnt Pfrn. **Eva-Maria Menard** ihren Dienst in Quedlinburg (Einführung am 11. Januar um 14 Uhr).
- Der Dienst von Pfr. **Frank Freudenberg**, Wernigerode, ist auf eigenen Antrag hin zum 01.08.2025 für 3 Jahre auf 75 % reduziert worden.
- Vikarin **Hannah Clemens** hat mit dem Ende ihres Vikariates in Wernigerode zum 31.03. ein Dissertationsprojekt begonnen. Seit dem 01.08.2025 ist sie als Pfarrerin im Entsendungsdienst mit 25 % Stellenumfang im Bereich Wernigerode.
- Pfrn. **Kristin Heyser**, Neinstedt, ist zum 31.08.2025 in den Ruhestand verabschiedet worden.

- Mit 01.09.2025 wurde der Stellenumfang von Pfrn. **Dr. Saskia Lieske**, Thale, um 25 % (auf vollen Dienstumfang) erhöht und ihr zugleich die Zuständigkeit für den Bereich Neinstedt übertragen. Ab 01.01.2026 ist sie Pfarrerin des Bereichs Ev. Kirche Neinstedt-Thale (mit vollem Dienstauftrag).
- Kantor **Marc Holze**, Quedlinburg, beendete seinen Dienst im Kirchenkreis zum 30.09.2025, er wechselte nach Erfurt. Die Stelle ist zur Besetzung neu ausgeschrieben (Vorstellung der Kandidaten am 14./15. November).
- Gemeindepädagogin **Mirjam Reinboth**, Wernigerode, ist nach erfolgreichem Abschluss ihrer Ausbildung seit dem 01.11.2025 im Umfang von 75 % einer VbE im Kirchenkreis als Gemeindepädagogin angestellt. Sie ist beauftragt worden mit gemeindepädagogischer Tätigkeit in den Kirchengemeinden Neue ev. KG Wernigerode und Ev. Christusgemeinde Wernigerode-Schierke sowie dem Pfarrbereich Derenburg (lt. Stellenplan ab 01.01.: „Ev. Kirche Wernigerode“).
- Der Kreiskirchenrat beschloss, die berufsbegleitende Fachschulausbildung von **Claudia Altrichter**, Veckenstedt, zur Gemeindepädagogin beim Diakonischen Bildungsinstitut Johannes Falk (Eisenach) zu unterstützen. Eine Teil-Anstellung für gemeindepädagogische Tätigkeiten im Bereich Brockenblick wird gerade angebahnt.
- Neuer Mitarbeiter der Neuen Ev. Kirchengemeinde als Leiter des Jugend und Begegnungszentrums Wernigerode ist seit 01.10.2025 Gemeindepädagoge **Jonathan Tuschy**.
- Zum 31.12.2025 geht Pfr. Mathias Lauer, Dingelstedt, auf eigenen Antrag in den Ruhestand. Die Nachfolge ist bereits gewählt: Pfr. Steffen Weusten beginnt am 1. Januar 2026 seinen Dienst im Pfarramt Dingelstedt/Ev. Kirche Am Huy. Der Einführungsgottesdienst ist am Sonntag, 8. Februar.
- Prädikantin **Waltraud Ulbrich** ist für weitere 6 Jahre mit ehrenamtlichem Dienst der Wortverkündigung im Kirchenkreis beauftragt worden. Ihr Prädikantendienst erfolgt vornehmlich in den Kirchspielen und Kirchengemeinden des Bereichs Ev. Kirche Gröningen-Wegeleben.
- Prädikantin **Annette Kühlmann**, Wernigerode, ist am 4. Mai in Magdeburg ordiniert worden.
- Der Kreiskirchenrat hat Pfrn. **Christiane Scholze-Wendt** und Pfr. **Matthias Zentner** als „Vertrauenspersonen im Kirchenkreis“ gemäß Punkt 8 des Gewaltschutzkonzeptes benannt (Beschwerdeverfahren). Wer ein Anliegen in der Sache hat, eine Beschwerde einreichen möchte, eine Klärung erwartet, kann als erstes eine der beiden Vertrauenspersonen ansprechen. Daneben ist immer auch der Superintendent ein möglicher Ansprechpartner.
- Pfr. **Christian Plötner** ist durch Beschluss des KKR Beauftragter für Populärmusik mit Schwerpunkt Musical-Arbeit im Kirchenkreis. Die Beauftragung ist Teil seines Dienstauftrages, den er im Bereich Gröningen versieht.
- Als Beauftragte für Frauenarbeit im Kirchenkreis wurde Gemeindepädagogin **Michaela Beutel** durch den KKR berufen.
- Neue Leiterin der Telefonseelsorge Magdeburg (von unserem Kirchenkreis mitfinanziert) ist nach dem Ruhestandseintritt von Pfrn. **Annette Carstens** ab 01.09.2025 Pfrn. **Ute Mertens**.

## II. Hinweis

- Zum 01.01.2026 ist eine Mitarbeiter\*innen-Stelle zu besetzen (Umfang 0,5 VbE) im Rahmen des Programms als Modellkirchenkreis „Aufbau regionaler Fundraisingstrukturen und Erprobung von Maßnahmen zur Kirchenmitgliederbindung“.